

E. Lockhart

# **15 Jungs, 4 Frösche und 1 Kuss**

Aus dem Englischen  
von Katharina Diestelmeier

**CARLSEN**

## Das ist sie, die Jungliste.

(Also die Liste meiner Freunde, in chronologischer Reihenfolge.)

1. **Adam** (aber der zählt nicht.)
2. **Finn** (aber das haben sich die anderen bloß eingebildet.)
3. **Hutch** (aber daran mag ich gar nicht denken.)
4. **Gideon** (aber nur aus der Ferne.)
5. **Ben** (aber er wusste nichts davon.)
6. **Tommy** (aber es war unmöglich.)
7. **Chase** (aber das fand nur in seinem Kopf statt.)
8. **Sky** (aber er hatte eine andere.)
9. **Michael** (aber das wollte ich wirklich absolut nicht.)
10. **Angelo** (aber es war nur eine einzige Verabredung.)
11. **Shiv** (aber es war nur ein Kuss.)
12. **Billy** (aber er hat nicht angerufen.)
13. **Jackson** (ja, okay, er war mein Freund. Aber fragt nicht weiter.)
14. **Noel** (aber das war nur ein Gerücht.)
15. **Cabbie** (aber da bin ich unentschlossen.)

Bevor irgendjemand, der das hier liest, auf die Idee kommt, mich Schlampe zu nennen – oder auch nur glaubt, ich wäre unheimlich beliebt –, will ich betonen, dass diese Liste wirklich jeden einzelnen Jungen umfasst, mit dem ich auch nur annähernd das allerkleinste bisschen hatte.

Auf dieser Liste stehen Jungs, die ich nie geküsst habe.

Auf dieser Liste stehen sogar Jungs, mit denen ich *noch nicht mal geredet habe*.

Doktor Z hat gesagt, ich soll keinen weglassen. Auch nicht, wenn ich ihn für unwichtig halte.

Im Gegenteil, *erst recht nicht*, wenn ich ihn für unwichtig halte.

Doktor Z ist meine Seelenklemptnerin und sie sagt, dass es für den Zweck der Liste nicht nötig ist, dass nur feste Freunde draufstehen. Ob fest oder nicht – sie sagt, das spielt keine Rolle, solange ich mich an den Jungen erinnere und daran, was los war.<sup>1</sup>

---

1 Ich glaube, dass sich Doktor Z da irrt. Es spielt sehr wohl eine Rolle, ob jemand dein fester Freund ist oder nicht, denn einen festen Freund zu haben verändert alles: wie dich die Leute in der Schule behandeln, wie du dich fühlst, wenn das Telefon klingelt, was für Kaugummi du kauft (Pfefferminz, wenn du einen Freund hast, weil du ihn jeden Augenblick küssen könntest, ansonsten rosa Bubblegum). Und das führt mich zu folgendem Problem: Woher weiß man, ab wann es fest ist? Muss man in Gegenwart des Typen das Wort »Freund« aussprechen, ohne dass er zusammenzuckt? Oder muss er es sagen, wie in: »Das ist meine Freundin Ruby«? Muss er deine Eltern kennengelernt haben? Oder in der Öffentlichkeit mit dir Händchen halten?

Meghan sagt, vier Wochen nach dem ersten Kuss ist es ein fester Freund – aber was, wenn du zwischendurch für eine Woche Schluss gemacht hast? So ging es meiner Freundin Cricket, als sie mit Tommy Parrish zusammen war.

Ich hatte gehofft, dass wir im Sexualkundeunterricht ein paar Hinweise dazu kriegen würden, aber als wir schließlich Sexualkunde hatten, ging's da bloß um Biologie und Empfängnisverhütung und nicht um das, was zwischen Menschen wirklich passiert. Zum Beispiel, was es zu bedeuten hat, wenn jemand vergisst dich anzurufen, obwohl er gesagt hat, er würde es tun, oder was man machen soll, wenn jemand im Kino deinen Busen betatscht.

Ich finde, solche Sachen müsste man im Unterricht lernen.

Die Liste war eine Hausaufgabe für meine geistige Gesundheit. Doktor Z sagte, ich solle alle Freunde, So-was-Ähnliches-wie-Freunde, Fast-Freunde, Gerüchteweise-Freunde und Erträumte-Freunde, die ich je gehabt hatte, aufschreiben. Außerdem riet sie mir, mit Stricken anzufangen.<sup>2</sup>

Ich habe immer noch so meine Zweifel, was Doktor Z anbelangt, obwohl ich jetzt schon seit fast vier Monaten zu ihr gehe. Ich meine, wenn ich eine Fünfzehnjährige kennen würde, die den ganzen Tag rumsitzt und Pullover strickt, würde ich garantiert glauben, sie wäre nicht ganz dicht.

Ich weiß, es ist ein bisschen komisch, mit fünfzehn zum Seelenklempner zu gehen. Bevor ich selbst einen hatte, dachte ich, Psychologen wären nur was für Verrückte, tragische Gestalten und Neurotiker. *Verrückte*: Kandidaten für die Irrenanstalt, Leute, die sich die Haare ausreißen und Pferden die Augen ausstechen oder so was. *Tragische Gestalten*: Leute, die Hilfe bekommen, weil ihnen was echt Schlimmes passiert ist, die z. B. Krebs haben oder missbraucht worden sind. Und *Neurotiker*: Mittelalte Männer, die ständig über den Tod nachdenken und ihre eigenen Mütter nicht davon abhalten können, sich in ihr Leben einzumischen.

Viele der Freunde meiner Eltern sind eindeutig Neurotiker, aber die Einzige in meinem Alter, von der ich weiß, dass sie einen Seelenklempner hat (und es zugibt), ist Meghan Flack.<sup>3</sup> Sie geht zu ihm, seit sie zwölf ist, aber sie nennt es »meinen Betreuer treffen« – als wäre er nicht ein Psychoanalytiker nach Freud, dem ihre Mutter 200 Dollar pro Stunde

---

<sup>2</sup> Okay, sie hat nicht wirklich Stricken gesagt. Sie sagte, »etwas Kreatives«, irgend-ein Hobby, wo ich etwas herstelle. Aber damit meinte sie so Sachen wie Stricken.

bezahlt, sondern irgendein fröhlicher College-Student, der im Sommerferienlager für ihre Gruppe zuständig ist.

Meghan trifft sich mit dem Psychologen, weil ihr Vater gestorben ist, was sie in meinen Augen zu einer tragischen Gestalt macht. Bei ihrem Seelenklempner muss sie sich auf eine Couch legen und über ihre Träume reden. Dann erklärt er ihr, dass es in den Träumen immer um Sex geht – was, wie sich später herausstellt, bedeutet, dass es immer um ihren toten Vater geht. Uh.

Ich selbst passe in keine meiner eigenen Kategorien. Ich bin nicht verrückt oder auch nur neurotisch. Ich gehe zu Doktor Z, weil ich Panikattacken hatte – diese Anfälle, bei denen mein Herz ganz schnell schlug und ich das Gefühl hatte, nicht genug Luft zu bekommen. Es waren insgesamt nur fünf, was laut Doktor Z zu wenige sind, um schon als Störung zu gelten, aber alle fünf hatte ich innerhalb von zehn Tagen – in denselben zehn Tagen, in denen ich ...

- meinen Freund verloren habe (Junge Nr. 13),
- meine beste Freundin verloren habe,
- alle meine anderen Freundinnen verloren habe,

---

3 Meghan war nie wirklich meine Freundin, aber sie wohnt zwei Häuserblocks von mir entfernt, und seit sie im Dezember ihren Führerschein gemacht hat, nimmt sie mich morgens immer mit zur Schule. Eigentlich ist sie mit niemandem richtig befreundet, abgesehen von ihrem Freund Bick. Er ist schon in der Zwölften. Offen gesagt, ist Meghan eine, die andere Mädchen nicht mögen. Als Josh Ballard ihr in der achten Klasse in Sport die Hose runtergezogen hat (pubertär, ich weiß, aber so sind sie nun mal), trug sie einen knappen rosa Slip und drehte sich ungefähr dreimal entsetzt um sich selbst, so dass alle ihn sehen konnten, bevor sie ihre Shorts wieder hochzog. Und bei einem Schulausflug zum Shakespeare-Festival in Ashland sind sie und Bick im Busbahnhof aufs Klo gegangen und zwanzig Minuten später verschwitzt und mit glühenden Gesichtern zurückgekommen. Außerdem strotzt sie nur so vor Sex-Appeal, obwohl sie normalerweise bloß irgendein altes Flanellhemd anhat, was echt nervt.

- intime Details aus dem Sexualleben meines jetzt Exfreundes erfahren habe,
- etwas erschreckend weit Fortgeschrittenes mit Junge Nr. 15 gemacht habe,
- etwas Verdächtiges mit Junge Nr. 10 gemacht habe,
- mich mit Junge Nr. 14 gestritten habe,
- mein erstes Bier getrunken habe,
- von meiner Mutter erwischt worden bin,
- ein Lacrossespiel verloren habe,
- eine Mathearbeit verhauen habe,
- Meghans Gefühle verletzt habe,
- mich in eine Aussätzige verwandelt habe,
- und zu einer allseits bekannten Schlampe geworden bin.

Davon würde doch jeder Panikattacken bekommen, oder nicht?<sup>4</sup>

Ich war so fertig vom fürchterlichen Ausmaß des ganzen Debakels<sup>5</sup>, dass ich einen Tag nicht in die Schule gehen konnte und zu Hause geblieben bin, um Krimis zu lesen, zu heulen und Pfefferminz-Geleebonbons zu essen.

Erst wollte ich meinen Eltern nichts sagen. Ich versuche sie bei Laune zu halten, gute Noten zu bekommen, rechtzei-

---

4 Falls ihr es noch nicht wisst: Panikattacken sind Situationen, in denen man ganz starke Angstgefühle hat; man glaubt, keine Luft mehr zu bekommen, das Herz beginnt zu rasen, lauter solche Sachen. Wenn jemand ständig solche Anfälle bekommt, hat er wahrscheinlich eine Angststörung. Wichtig: Doktor Z sagt, dass die Atemprobleme und die Sache mit dem Herzklopfen auch Symptome für konkrete körperliche Probleme sein können, also geht auf jeden Fall zum Arzt, wenn euch so was passiert.

---

5 Eins meiner absoluten Lieblingswörter. Debakel: Eine plötzlich eintretende, lachhafte, komplette Katastrophe.

tig zu Hause zu sein und nicht allzu öffentlich über meine Probleme zu jammern, denn sobald ich ihnen nur das kleinste bisschen von dem erzähle, was los ist, verhalten sie sich, als wäre es ein Erdbeben. Sie können es nicht ertragen, wenn ich unglücklich bin. Sie versuchen es in Ordnung zu bringen; sie würden die ganze Welt in Ordnung bringen, wenn sie könnten, nur damit ich mich besser fühle – auch wenn es sie überhaupt nichts angeht. Das ist eine der vielen Gefahren, wenn man Einzelkind ist.

Also behielt ich für mich, wie schrecklich mein Leben gerade war. Wir hatten uns zum Abendessen gesetzt und meine Mutter ließ gerade eine ihrer üblichen Tiraden über die Bürgermeisterwahl oder den Flohmarkt oder sonst irgendeine Sache los, auf die sie sich eingeschossen hatte, als mir plötzlich schwindelig wurde und mein Herz wie wild zu hämmern begann. Ich musste den Kopf zwischen die Knie nehmen, weil ich das Gefühl hatte, gleich ohnmächtig zu werden.

»Bist du krank?«, fragte mein Vater.

»Ich weiß nicht.«

»Musst du spucken? Dann begleite ich dich ins Bad.«

Ich hasse es, wie er »spucken« sagt. Warum kann er nicht sagen: »Ist dir nicht gut?«, oder: »Hast du Magenprobleme?« Irgendwas außer spucken, spucken, spucken.

»Nein, danke«, antwortete ich.

»Bist du etwa depressiv?«, wollte er wissen. »Kennst du die Symptome?«

»Dad, bitte.«

»Kommt dir die ganze Welt sinnlos und düster vor?«, fragte mein Vater. »Denkst du vielleicht sogar an Selbstmord?«

»Lass mich in Ruhe!«

»Das sind wichtige Fragen. Wie steht es damit: Hast du ein großes Schlafbedürfnis? Letztes Wochenende hat sie bis mittags geschlafen, Elaine.«

»Wirst du ohnmächtig?«, unterbrach meine Mutter ihn.  
»Ich glaube, sie wird ohnmächtig.«

»Ist Ohnmacht ein Symptom für Depression? Ich kann im Internet nachgucken.«

»Hast du was gegessen?«, fragte meine Mutter, als wäre ihr ein Licht aufgegangen. »Machst du dir Gedanken wegen deines Gewichts?«

»Ich weiß nicht«, sagte ich. »Nein.«

»Zählst du ständig Kalorien und findest du deine Oberschenkel zu dick? Ich habe dich neulich eine Cola Light trinken sehen. Du hast früher nie Cola Light getrunken.«

»Im Getränkeautomat gab's nichts anderes mehr.« Ich hatte das Gefühl, keine Luft zu bekommen. Es war, als säße ein Rugbyspieler auf meiner Brust und bewegte sich dort auf und ab.<sup>6</sup>

»Essstörungen sind in deinem Alter sehr verbreitet.«

»Das ist es nicht. Ich habe Herzrasen.« Mein Kopf steckte noch immer unter dem Tisch zwischen meinen Knien.

»Du kannst mit uns darüber reden«, sagte meine Mutter und ließ ihren Kopf abtauchen, damit sie mir ins Gesicht sehen konnte. »Wir unterstützen dich. Du musst nicht dünn sein, um gut auszusehen.«

»Was soll das heißen, Herzrasen?«, fragte mein Vater und steckte seinen Kopf ebenfalls unter den Tisch.

---

**6 Uh! Sobald man angefangen hat, zum Seelenklempner zu gehen, klingt alles, was man sagt, irgendwie schlüpfzig.**

»Fett ist ein feministisches Thema«, sagte meine Mutter.

»Es kann nicht ihr Herz sein«, sagte mein Vater. »Sie ist erst fünfzehn.«

»Haltet die Klappe!«, schrie ich.

»Du hast mir nicht zu sagen, wann ich still sein soll«, brüllte meine Mutter zurück.

»Du hörst mir überhaupt nicht zu!«

»Du sagst ja auch gar nichts!«

Damit hatte sie Recht. Also erzählte ich ihr, was los war.

Meine Mutter setzte sich auf und schlug mit den Händen auf den Tisch. »Jetzt weiß ich's. Sie hat dasselbe wie Greg. Eine Panikattacke.«

»Greg verlässt nie das Haus«, sagte mein Vater, der noch unter dem Tisch blieb, um ein paar Essensreste aufzusammeln, die dort herumlagen.

»Greg hat eine Angststörung. Er geht nicht aus dem Haus, weil er dann jedes Mal so ein Panikding kriegt.«

»Ich bin nicht wie Greg!«, sagte ich, wobei ich mich langsam aufsetzte und tief Atem zu holen versuchte. Greg ist ein Freund meines Vaters, der von seinem Appartement aus eine Garten-Website betreut. Er geht *nirgendwohin*. Wenn man ihn sehen will, muss man ihn besuchen und ihm was zu essen mitbringen. Die ganze Wohnung ist voller Bücher und er hat ungefähr vier Computer und neunhundert Pflanzen vor den Fenstern stehen. Er ist nett, aber definitiv verrückt.

»Bei Greg hat es genauso angefangen wie bei dir, Ru«, sagte meine Mutter. »Ein kleiner Anfall hier, ein kleiner Anfall da. Hattest du schon mehr als einen?«

»Noch vier«, gab ich zu. Ich hatte Angst, aber war auch erleichtert, dass das, was mit mir los war, einen Namen hatte.

»Ich werde ein paar Leute anrufen«, sagte meine Mutter, stand auf und nahm ihren Teller mit zum Telefon. »Damit musst du zu einem Arzt.«

Es hatte keinen Zweck, mit ihr zu diskutieren. Die Frau ist ein Wirbelwind, wenn sie erst mal loslegt. Sie schaffte es, das Meghans Mutter Sally Flack, die Ärztin ist und bei uns in der Nähe wohnt, sofort rüberkam, um mein Herz und meine Atmung zu untersuchen. Doktor Flack war gerade beim Abendessen. Aber sie kam trotzdem. Meine Mutter kann sehr überzeugend sein.

Meghans Mutter untersuchte mich im Badezimmer und sagte, es wäre alles in Ordnung.<sup>7</sup> Dann hing meine Mutter zwei Stunden am Telefon, beschrieb jedem einzelnen unserer Bekannten meine Symptome und fragte alle ihre neurotischen Freunde, ob sie ihr einen Psychologen empfehlen könnten.



Juana, die Freundin meiner Mutter, empfahl ihr Doktor Z. Ich glaube, meine Eltern haben sie ausgewählt, weil sie die Billigste war: Doktor Z arbeitet nach einem gestaffelten Honorar – das heißt, sie berechnet so viel, wie sich die Leute leisten können. Ich hatte meine Zweifel gegenüber jemandem, der von Juana, einer kubanisch-amerikanischen Theaterautorin mit dreizehn Hunden und vier Exmännern, empfohlen worden war. Mir kommt sie ziemlich verrückt vor,

---

<sup>7</sup> Gott sei Dank konnte ich meinen BH anbehalten; auf keinen Fall hätte ich der Mutter meiner Mitfahrgelegenheit meine Brüste gezeigt.

aber meine Mutter sagt, sie sei Künstlerin. Mom meint, Juana kümmere sich nicht darum, was andere Leute denken, und deshalb sei sie mit sich im Reinen.

Ich meine, dass dreizehn Hunde zu viele sind, um noch ganz richtig im Kopf zu sein. Fünf ist das alleräußerste Limit. Mehr als fünf Hunde und du verspielst dein Recht, dich selbst vollkommen normal zu nennen.

Selbst wenn es nur ganz kleine Hunde sind.



E. Lockhart

**15 Jungs, 4 Frösche und 1 Kuss**

Aus dem Englischen von Katharina Diestelmeier

Umschlagbild: gettyimages/David Oliver

Umschlaggestaltung: formlabor

Ca. 288 Seiten

Ab 13

13,3 x 19,8 cm, Klappenbroschur

ISBN 978-3-551-35774-8

Ca € 9,95 (D) / € 10,30 (A) / sFr 18,90

Erscheint im April

## Klappenbroschuren für Mädchen



Veronika Rotfuß  
**Mücke im März**  
 ISBN 978-3-551-58195-2  
 € 12,- (D) / € 12,40 (A) /  
 sFr 21,90



Autumn Cornwell  
**Carpe Diem**  
 ISBN 978-3-551-58167-9  
 € 14,- (D) / € 14,40 (A) /  
 sFr 25,90



Henriette Wich  
**Sieben Chancen für die Liebe**  
 ISBN 978-3-551-35686-4  
 € 8,95 (D) / € 9,20 (A) /  
 sFr 16,90



Mariah Fredericks  
**Alles nur ein Spiel?**  
 ISBN 978-3-551-35544-7  
 € 9,95 (D) / € 10,30 (A) /  
 sFr 18,90



Corien Botman  
**Sag nicht, ich liebe dich**  
 ISBN 978-3-551-35375-7  
 € 8,- (D) / € 8,30 (A) /  
 sFr 14,90



Diane Tullson  
**Wie im Rausch**  
 ISBN 978-3-551-35648-2  
 € 8,95 (D) / € 9,20 (A) /  
 sFr 16,90